

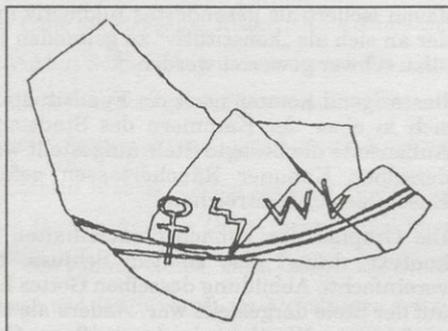
Zu einer kurzen Ritzinschrift aus *et-Tell/Beth Saida*

Stefan Wimmer, München

Im letzten Heft der hebräischen Zeitschrift *Qadmoniot* berichtet RAMI ARAV über die Ausgrabungen, die unter seiner Leitung von der Universität von Nebraska und einem größeren Konsortium weiterer amerikanischer und europäischer Institutionen seit 1987 in *et-Tell* durchgeführt werden, das von den Aufragern mit Beth Saida identifiziert wird.<sup>1</sup> Dabei wird erstmals ein aus mehreren Scherben zusammengesetztes Fragment eines Kruges in Nachzeichnung publiziert, das eine aus vier Zeichen bestehende, eingeritzte Inschrift enthält, die über einem Band aus zwei in etwa konzentrisch verlaufenden Rillen verläuft, wobei die Unterlängen des dritten und vierten Zeichens die Rillen überlappen. Die Abbildung wird hier reproduziert:<sup>2</sup>

Im Text des Artikels heißt es dazu: „ein Krug mit der Inschrift םשׁל (und ein Zeichen, das einem ägyptischen Anch ähnelt), mit der Bedeutung: 'zu Gunsten (wörtl. 'für den Namen') einer bestimmten Gottheit'.“<sup>3</sup>

Die ersten drei Buchstaben sind nach dem kulturellen Kontext des eisenzeitlichen Beth Saida offenbar als aramäisch einzustufen<sup>4</sup> und zweifellos als ם-ש-ל zu identifizieren. Das vierte Zeichen ähnelt keinem bekannten westsemitischen Buchstaben und mag



auf den ersten Blick in der Tat an die ägyptische Hieroglyphe  $\text{𓆎}$  (*ʿnh*) erinnern. Dabei hätte sich der Schreiber zwar keine große Mühe gegeben, das ägyptische Zeichen korrekt wiederzugeben: Die Schlaufe sollte am Kreuzungspunkt der beiden Linien ansetzen, während sie hier viel höher liegt und zudem horizontal-gedungen anstatt vertikal-länglich ausgefallen ist. Mit Verweis auf die Siegelkunst, wo in ähnlicher Weise degenerierte Formen ägyptischer Vorbilder, auch von *ʿnh*-Zeichen, vorkommen, könnte die Lesung hingenommen werden.<sup>5</sup> Problematischer wird die Frage nach dem Sinn, den ein ägyptisches Lebenszeichen im vorliegenden Zusammenhang durchaus nicht erkennen lässt.

Hier kann eine andere und in jeder Hinsicht ganz naheliegende Deutung angeboten werden. Im selben Artikel findet sich auf der der Abbildung gegenüberliegenden Seite<sup>6</sup> Foto und Zeichnung der 1997 entdeckten Stele des 8. Jhs. v. Chr. mit der Darstellung einer Gottheit, die nach der eingehenden Analyse durch M. BERNETT

<sup>1</sup> R. ARAV, Bethsaida, *Qadmoniot* 32/2 (118), 1999, 78-91 (hebr.).

<sup>2</sup> ARAV, *op. cit.*, 84.

<sup>3</sup> *loc. cit.*

<sup>4</sup> G. THEUER, *Der Mondgott in den Religionen Syrien-Palästinas*, OBO 173, Freiburg/Schweiz-Göttingen 2000, 382. Dem entspricht auch die Graphie der Zeichen, vgl. etwa die aramäische Stele von Tel Dan (*Qadmoniot* 26/3-4, 1993): vertikale Streckung des ם und kurze Oberlänge des ל.

<sup>5</sup> Ein graphisch ganz ähnliches Element auf einem Krug aus Tel Haror ist in *Qadmoniot* 24/1-2 (93-94), 1991, 18 angezeigt. Diese Inschrift wird an anderer Stelle gesondert behandelt werden.

<sup>6</sup> ARAV, *op. cit.*, 85.

und O. KEEL als Stierkopf auf einem Gestell, mit Schwert und einer kleinen, vierblättrigen „Rosette“ erkannt und als Mondgott identifiziert werden kann.<sup>7</sup> Der Stierkopf ist dabei soweit stilisiert, dass er nur wenig über die Breite des senkrechten Pfostens hinausweicht.<sup>8</sup> Seine Hörner bilden einen oben fast geschlossenen Kreis.<sup>9</sup> Dem entspricht genau der obere Teil des fraglichen Schriftzeichens. Auf der Nachzeichnung, falls eine entsprechend exakte Wiedergabe angestrebt wurde, scheint es so, als trafen sich am oberen Ende des Kreises zwei Spitzen. Das „Gestell“ hat im Falle des Schriftzeichens nur zwei, horizontale „Arme“.<sup>10</sup> Auf der Stele sind dagegen vier, nach unten abgebogene Arme dargestellt, und die Vierzahl spielt bei der Deutung als Mondgott nach BERNETT/KEEL eine entscheidende Rolle. Bei den Vergleichsobjekten sind in dieser Hinsicht zwei genaue Entsprechungen zur Beth-Saida-Stele zu verzeichnen, zweimal vier schräg nach unten verlaufende Arme, und eine Darstellung mit tatsächlich nur zwei, ebenfalls schräg nach unten verlaufenden Armen.<sup>11</sup> Das Schwert ist nicht immer vorhanden.<sup>12</sup> Im Falle des zweiarmligen Gestells ist auch die Rosette nicht, wie überall sonst, unmittelbar am Gestell angefügt, sondern davon isoliert als gesondertes Bildmotiv ausgeführt. Daher muss auch das Fehlen der an sich als „konstitutiv“ zu geltenden Rosette bei unserem Schriftzeichen nicht allzu schwer gewertet werden.<sup>13</sup>

Bestätigend kommt noch die Fundsituation des Krugfragments hinzu. Es befand sich in einer der Kammern des Stadttores, und zwar in Kammer 4, an deren Außenseite die besagte Stele aufgestellt war.<sup>14</sup> Zusammen mit dem Krug wurden in derselben Kammer Räuchertassen gefunden, die die kultische Funktion des Ensembles unterstreichen.<sup>15</sup>

Die Graphie des zunächst rätselhaften Zeichens, im Verbund mit dem Fundkontext, drängt also zu dem Schluss, dass es sich um eine vielleicht leicht vereinfachte Abbildung desselben Gottes handelt, der zur selben Zeit am selben Ort auf der Stele dargestellt war. Anders als ein *ʿnh*-Zeichen fügt sich unsere Deutung perfekt zum Wortlaut der Inschrift „zu Gunsten des Gottes X“. Das Zeichen steht piktografisch für den Namen der Gottheit, den wir leider nicht eindeutig angeben können.<sup>16</sup>

Mit der Verwendung eines Piktogramms innerhalb eines Alfabettexites wird ein Phänomen berührt, das über diese Kurznotiz hinausweist und an anderer Stelle behandelt werden soll.

<sup>7</sup> M. BERNETT/O. KEEL, *Mond, Stier und Kult am Stadttor. Die Stele von Betsaida (et-Tell)*, OBO 161, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1998.

<sup>8</sup> Die mittlere Abbildung ARAV, *op. cit.*, 85 unten, ist ungenau.

<sup>9</sup> Bei Vergleichsexemplaren, ARAV, *op. cit.*, 86, rechts oben und unten = BERNETT/KEEL, *op. cit.*, 104,105, erscheinen die Hörner in zwei Fällen ebenso kreisrund und zudem oben geschlossen.

<sup>10</sup> Das Zeichen überschneidet unten die beiden Rillen, von denen die obere nach Ausweis der Nachzeichnung gerade im Schnittbereich horizontal zum Zeichen verläuft. Ob sich hier vielleicht ein zweites, tieferes Armpaar verbirgt, indem es genau mit der Rille zusammenfällt, könnte wohl nur am Original überprüft werden.

<sup>11</sup> *loc. cit.*; BERNETT/KEEL, *op. cit.*, 103-107, bes. Abb. 14c.

<sup>12</sup> BERNETT/KEEL, *op. cit.*, 105-107 Abb. 13, 14b,c,d.

<sup>13</sup> BERNETT/KEEL, *op. cit.*, 27.

<sup>14</sup> vgl. ARAV *op. cit.*, 82, Plan unten rechts; BERNETT/KEEL, *op. cit.*, 100 Abb. 7.

<sup>15</sup> ARAV *op. cit.*, 84; BERNETT/KEEL, *op. cit.*, 101 Abb. 9.

<sup>16</sup> Im aramäischen Bereich kommen nach THEUER, *op. cit.*, 387ff. der akkadische *Sin* oder die aramäische Version *šbr* in Frage. Ihr Vorschlag, dass die einschlägigen Stelen auf den aramäischen Hauptgott Hadad zu beziehen seien, scheint mir nicht zwingend. Andererseits spricht m.E. nichts dagegen, mit R. ARAV/R. FREUND, in: *BAR* 24/1, 1998, 42, dem hier angesprochenen Mondgott gleichzeitig die Funktion eines Schutz- und vielleicht auch des Hauptgottes von Beth Saida zuzusprechen